
Buchbesprechungen

Rainer Zoll

Der Doppelcharakter der Gewerkschaften

edition suhrkamp, Frankfurt/Main 1976, 198 S., 7,— DM

„Ein Überdenken der Gewerkschaftsfrage muß davon ausgehen, welche Funktion die Gewerkschaften in ihrer Frühzeit hatten und überprüfen, ob die Funktion heute hinfällig geworden ist.“ (S. 14) Unter diesem Leitsatz versucht die seit kurzem vorliegende Schrift des Bremer Gewerkschaftswissenschaftlers *Rainer Zoll* zwei Aufgaben zu leisten. Zunächst werden die wichtigsten Widersprüche des Kapitalismus aus dem Produktionsverhältnis entwickelt. Zoll geht dabei in differenzierter Ausführung auf die Funktion des Lohnes und seiner Unterformen, die Intensivierung der Arbeit, die Entwicklung des Verhältnisses von Arbeit und Freizeit, die Tendenz zum Qualifikationsverfall sowie die zunehmende Dominanz der Technologie bzw. des fixen Kapitals ein. In einem zweiten Schritt wird aus der beschriebenen Entwicklung die Notwendigkeit von Gewerkschaften als Organisationskern der Arbeiterklasse abgeleitet. Dies geschieht im Rahmen einer Diskussion verschiedener Stadien der Aufklärung des einzelnen und seiner Klasse über seinen gesellschaftlichen Standort und dessen Veränderbarkeit. Ausgegangen wird von der Konkurrenzsituation der Arbeiter untereinander und dem objektiven Zwang, sich zusammenzuschließen. Dies kann auf dem Wege der politischen Parteinahme und/oder der gewerkschaftlichen Organisierung geschehen. Es werden Probleme des Verhältnisses von Parteien und Gewerkschaften als Institutionen und als Vermittlungsagenturen politisch-gesellschaftlichen Bewußtseins diskutiert. Die wichtigsten Schritte der Konstituierung der Arbeiterklasse werden nach Zoll von der Entwicklung des Klas-

senbewußtseins beim einzelnen und schließlich der „Konstitution der Arbeiterklasse an und für sich“ bestimmt.

Der Autor wählt zur Darstellung und Aufarbeitung der bezeichneten Problemfelder den deduktiven Weg. Anhand einer sehr genauen und kenntnisreichen Ausbreitung der einschlägigen Marx- und Engels-Texte werden verstreute Bruchstücke einer „klassischen Gewerkschaftstheorie“ gesammelt und zu einem schlüssigen Konzept zusammengestellt. Im Mittelpunkt steht dabei die Einsicht in den „Doppelcharakter der Gewerkschaft“: Jede Gewerkschaft ist zwar in das kapitalistische System eingebunden (Kampf im Lohnsystem), hat aber zugleich die Aufgabe, den Kampf gegen das Lohnsystem zu führen. Zoll bescheinigt in einem globalen Rückblick der Gewerkschaftsbewegung, die erste Aufgabe im großen und ganzen befriedigend gelöst zu haben, wirft ihr aber vor, nur in Ausnahmefällen dies mit der weitergehenden, systemverändernden Perspektive der zweiten angesprochenen Funktion verbunden zu haben.

Positive Ansätze zur Realisierung der zweiten Funktion sieht er in neuerer Zeit vor allem bei der französischen CFDT (Konsequenzen aus dem Mai 1968, LIP) und der italienischen Delegiertenbewegung (heißer Herbst 1969, starke informelle Verankerung von Fabrikräten). Diesen neuen organisatorischen Ansätzen sei das dezentrale Kampfprinzip sowie die Ausweitung der Kampfziele auf qualitative Aspekte der Arbeitsbedingungen im weiten Sinn gemeinsam. Überhaupt kann man heute erkennen, daß die Einbeziehung immer weiterer Bereiche der Produktions- und Reproduktionsbedingungen der Arbeitnehmer auf einen zunehmenden Druck zur Politisierung der Gewerkschaftsaktivitäten hinweist. „Die Gewerkschaft als Verkaufsagentur der Ware Arbeitskraft hat deren Interessen zu vertreten. Sobald nun diese Interessen nicht mehr nur Lohninteressen sind, sondern tendenziell alle Arbeits- und Lebensbedingungen des Lohnarbeiters umfassen, erweitert sich auch der

objektive Aufgabenbereich der Gewerkschaft, mag sie dies erkennen oder nicht. Die Arbeitsorganisationen sperren sich oft noch gegen die Einsicht in die Politisierung der gewerkschaftlichen Funktion; aber weil dies ein objektiver Prozeß ist, ist es auch nicht mehr im gleichen Maße wie in der Vergangenheit notwendig, den Interessen und Bedürfnissen von außen eine politische Dimension hinzuzufügen; es ist lediglich erforderlich, ihren politischen Inhalt zu entfalten." (S. 184)

Spätestens bei diesen Sätzen kommen Bedenken gegen die sehr rasche internationale Identifikation von gewerkschaftlichen Willensbildungsmöglichkeiten und kapitalistischen Arbeitsbedingungen. Gerade der sehr breite und historisch angelegte Abriß der vorliegenden Arbeit hätte eine gewisse Differenzierung der neueren Gewerkschafts- und Arbeitergeschichte in mehrere national-typische Ansatzformen nötig gemacht. So genau und einleuchtend Zoll bei der historischen Rekonstruktion einer Gewerkschaftstheorie verfährt, deren Auffüllung durch aktuelle gewerkschaftspolitische Praxis bleibt eigentümlich selektiv. Zwar werden wichtige aktuelle Erscheinungsformen zentraler Kategorien des Produktionsverhältnisses ausführlich beschrieben, doch bleibt die Auseinandersetzung mit heute sich vollziehender Gewerkschaftspolitik in der BRD auf eine sehr kursorische und negative Diskussion der Probleme „Vermögensbildung“, „Mitbestimmung“ und „Umverteilung“ (S. 11 bis 14) unter der Kapitelüberschrift „Impulse der Studentenbewegung“(!) beschränkt. Man kann zu der Gewerkschaftspolitik in der BRD stehen, wie man will, zumindest kommt ihr schon aufgrund ihrer internationalen Relevanz und Potenz ein wesentlich höherer Stellenwert zu, als ihr Zoll beilegt. Um „die Aktualität der Marxschen Gewerkschaftstheorie“ — wie der Untertitel des Buches lautet — zu belegen, hätte es einer gründlichen Auseinandersetzung mit Bedingungen und Möglichkeiten heutiger Gewerkschaftspolitik auf den verschiedenen Ebenen der Organi-

sation und vor allem alternierender Institutionsmodelle bedurft. Ein Aufgreifen dieser Problemstellung hätte dann allerdings der Ergänzung und Korrektur durch ein eher induktives Vorgehen bedurft (Abarbeiten der gewerkschaftlichen Theorie, an der gegebenen, empirisch überblickbaren Praxis). Geht man von der Doppelqualifikation des Autors aus — Rainer Zoll war 10 Jahre (bis 1974) in der Pressestelle des Vorstands der IG Metall tätig und ist seither Professor des einzigen Lehrstuhls in der BRD für „Theorie und Geschichte der Gewerkschaftsbewegung“ in Bremen —, so muß man ihn für kompetent und informiert genug halten, die hier vorgestellte Theorie zu Vorschlägen mit umsetzbarer, praktischer Bedeutung auch gerade für die Bundesrepublik und ihre Gewerkschaftsbewegung weiterzuentwickeln.

Wolfgang Lecker

Neue Bücher

J. Augstein / Benseier / v. Beyme / Doebel / Horchorn / Mensing / Raseborn / Wassermann: Terrorismus contra Rechtsstaat. Hrsg. von Rudolf Wassermann. Hermann Luchterhand Verlag, Darmstadt und Neuwied 1976, 266 S., 16,80 DM.

„Müssen wir, um uns der Gefahren des politischen Terrorismus zu erwehren, rechtsstaatliche Errungenschaften der Bundesrepublik rückgängig machen?“ Die Antwort der Autoren auf diese Frage Benseiers fällt eindeutig negativ aus; sie warnen davor, daß die „Anti-Terroristen-Gesetze“ an die Grenzen dessen gehen, was „unser Rechtsstaat verkraften kann, ohne Schaden zu nehmen“ (Wassermann, S. 154). Lediglich Wilhelm Mensing, der das „Offensivkonzept zur Bekämpfung des anarchistischen Terrorismus“ der CDU/CSU erläutert und verteidigt, befürwortet gravierende Eingriffe in das Rechtssystem zum Schutz gegen anarchistischen Terrorismus. Mensing versäumt in seiner

„Analyse“ nicht, Sozialdemokraten und Anarchisten in einen Topf zu werfen (z. B. S. 173 / S. 177). Wie lange dauert es noch, bis Eppler und Steffen einem „Offensivkonzept“ anheimfallen?

Cremer, Günter (Hrsg.): Jugend ohne Arbeit. Analysen, Stellungnahmen, Programme. Kösel Verlag, München 1976, 144 S., 14,80 DM.

Unkommentierte Materialien unterschiedlichen Werts zum Thema Jugendarbeitslosigkeit.

Croner, Fritz: Die deutsche Tradition. Über die Schwierigkeiten, Demokratie zu leben. Westdeutscher Verlag, Opladen 1975, 266 S., 28 — DM.

Fritz Croner, der während der Weimarer Republik für die Gewerkschaftsbewegung tätig war und der seit 1935 Soziologie in Schweden lehrt, möchte in seinem neuesten Werk über die politische, wirtschaftliche, gesellschaftliche Lage der BRD feststellen, „was die Staatsbürger der Bundesrepublik denken und wie sie sich verhalten“ und „warum sie so denken und sich verhalten“. Croner, ein Deutscher, der Deutschland von außen beobachtet und beurteilt, erfüllt die selbstgestellte Aufgabe mit erfrischender Offenheit und in einer verständlichen Sprachform. Beim Thema Gewerkschaften widmet er sich besonders der Frage der Organisation von Angestellten. Insgesamt äußert er sich so zur Zukunft der Gewerkschaften: „Bei den Gewerkschaften und nicht zuletzt bei ihrer Spitzenorganisation, dem DGB, hat die sachlich und faktisch unvermeidliche Heranbildung einer Führungsschicht und die starke Heranziehung von Experten für alle Gebiete gewerkschaftlicher Tätigkeit ... zu einer sich ständig verbreiternden Kluft geführt zwischen der sachverständigen und kenntnisreichen „Elite“ der Führung, die sich zudem ihrer Verantwortung gegenüber Regierung und Volk voll bewußt war, und den unzureichend informierten Mitgliedern, der viel zu schmalen

Basis der Gewerkschaftsbewegung. ... was fehlt, ist *Vertrauen* der Mitglieder zur „Elite“, also zur Führung, der Führung zu den Mitgliedern. Und in das so entstandene Vakuum strömt sofort die Deutsche Tradition: „die da oben! ...“ „die da unten, die ja nicht verstehen, worum es geht . . .!“ (S. 83/84). Croners Thesen sollten diskutiert werden.

Gall, Lothar (Hrsg.): Liberalismus (Neue Wissenschaftliche Bibliothek, Geschichte). Verlag Kiepenheuer & Witsch, Köln 1976, 352 S., 26,— DM.

Aufsatzsammlung zu Aspekten vor allem des politischen Liberalismus. Der Herausgeber stellt in seiner Einleitung fest, daß es immer noch an umfassenden Kriterien fehle, die es möglich machten, „den Liberalismus nicht nur als geistige, sondern auch als konkrete politisch-soziale Bewegung in seinem überregionalen und zugleich epochalen Charakter voll zu erfassen“.

Hübner, Hans: Portugal: Prüfstein der Demokratie? Verlag Kiepenheuer & Witsch, Köln 1976, 142 S., 10,— DM.

Ist Portugal auf dem Weg zurück in seine Vergangenheit? Nicht erst seit den entlarvenden Gesprächen Günter Wallraffs mit dem General Spínola weiß man, daß die portugiesische Revolution von einer militanten Rechten rückgängig gemacht werden soll. Hübner meint, diese Entwicklung sei möglich, weil in Portugal seit dem April 1974 um ein falsches Problem gestritten worden sei: die Einführung der parlamentarischen Demokratie. Hübner hält dagegen, daß es für ein (wirtschaftlich und sozial) „fehlentwickeltes“ Land wie Portugal nötig sei, „ein den eigenen wirtschaftlichen und sozialen Bedürfnissen angemessenes politisches System aufzubauen“. Stationen und Träger dieser „Fehlentwicklung“ sowie die Entwicklung seit 1974 skizziert Hübner in diesem Band,

Jaeggi, Urs (Hrsg.): *Sozialstruktur und politische Systeme (Neue Wissenschaftliche Bibliothek, Soziologie)*, Verlag Kiepenheuer & Witsch, Köln 1976, 416 S., 28,— DM.

Aufsätze u. a. zu folgenden Kapiteln: „Klassenherrschaft und politisches System“, „Sozialstruktur im sozialistischen System“, „Fragen zu den Übergangsgesellschaften“. Autoren sind z. B. Nicos Poulantzas, Claus Offe, Louis Althusser, Ernest Mandel und Charles Bettelheim.

Menschik, Jutta (Hrsg.): *Grundlagentexte zur Emanzipation der Frau. Pahl-Rugenstein Verlag, Köln 1976, 426 S., 9,80 DM.* Dokumente zu den Kapiteln „Die Anfänge — Bewegung und Rückschritt“ (Louise Otto, Clara Zetkin, Lily Braun u. a.), „Neue Impulse nach dem Zweiten Weltkrieg“ (Betty Friedan, Simone de Beauvoir u. a.), „Feminismus“ (Kate Millet, Mariarosa Dalla Costa u. a.), „Praktische Frauenarbeit in der Bundesrepublik“ (Frauenarbeit von DGB, SPD, DKP u. a.).

Schelsky, Helmut: *Der selbständige und der betreute Mensch. Politische Schriften und Kommentare. Seewald-Verlag, Stuttgart 1976, 209 S., 19,80 DM.*

Der Stichworteschreiber des „neuen Konservativismus“, der „altliberale“ Professor Helmut Schelsky, veröffentlicht — wiederum unter griffigem Titel — Gelegenheitsarbeiten (z. B. Zeitungsartikel und Parteitage) zu ihn interessierenden Fragen, etwa unter dem Titel „Bildungsurlaub — Versorgung für Polit-Akademiker“. Zum Thema Gewerkschaften äußert er: „Die Formel ‚Gewerkschaftsstaat‘, die

warnend für . . . Machterhöhung und -ausweitung der Gewerkschaftsfunktionäre gebraucht wird, ist völlig falsch, denn sie verdeckt, daß die Gewerkschaften das staatliche Handeln gar nicht verantworten, sondern nur ausbeuten wollen.“ Endlich einer, der sagt, wo die wahren Ausbeuter sitzen!

Sontheimer, Kurt: *Das Elend unserer Intellektuellen. Linke Theorie in der Bundesrepublik Deutschland. Hoffmann & Campe Verlag, Hamburg 1976, 304 S., 2,— DM.*

Es ist erstaunlich, daß Kurt Sontheimer, der in einem seiner früheren Bücher („Antidemokratisches Denken in der Weimarer Republik“) den wesentlichen Beitrag nationalistischer Ideologie am Untergang der ersten deutschen Republik analysiert hat, in einer Zeit, die weder von Reformgeist noch -politik, geschweige denn von „linker Theorie“ geprägt ist, eine Streitschrift gegen die „herrschenden geistigen Strömungen innerhalb der theoriebewußten Linken“ vorlegt. Warum hat er nicht Fragestellung und Untersuchungsgegenstand seines Buches über die Weimarer Republik für die heutige Zeit aufgegriffen?

Sontheimer, Kurt: *Grundzüge des politischen Systems der Bundesrepublik Deutschland. R. Piper & Co. Verlag, München 1976, 268 S., 19,80 DM.*

Fünfte, völlig neu bearbeitete Auflage des Standardwerks, das auch für den Nicht-Wissenschaftler verständlich ist.

HÖH